

panorama



ÜBERLEBEN

Die Kältehilfe der Stadtmission ist im November gestartet

BILDEN

BVG lernt Leben auf der Straße kennen

EINLADEN

Drei neue Stadtmissionare beleben Gemeinden der Stadtmission

Inhalt

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

es ist soweit: Jeden Abend starten die Kältebusse der Stadtmission wieder von unserem Parkplatz in der Lehrter Straße. Ihr Auftrag: Obdachlose Menschen vor dem Kältetod zu bewahren, indem sie diese in Notunterkünften bringen. In den drei Einrichtungen der Stadtmission mit rund 250 Betten können unsere Gäste sicher und im Warmen übernachten.

Denn fürsorgliche Mitarbeitende und ehrenamtlich Engagierte kümmern sich dort um deren Wohl. Einer davon ist Steve Eulenstein. Er war früher selbst obdachlos, hat in Notunterkünften geschlafen und erzählt in dieser Ausgabe, was ihn motiviert, nun anderen zu helfen.

Obdachlose Menschen liegen auch dem 97-jährigen Erhard Draeger am Herzen. Schon seit mehr als 30 Jahren spendet er der Stadtmission. Wir wollten wissen: Warum? Und haben einen bewegenden Einblick in das Leben eines aktiven Christen erhalten.

Wie sie leidenschaftlich die Gemeinden der Stadtmission mit Leben füllen, erzählen drei junge Stadtmissionare. Sie haben jüngst ihren Dienst angetreten und locken mit ungewöhnlichen Projekten Interessierte in ihre Gemeindehäuser.

Und wir nähern uns auch schon mit großen Schritten dem Weihnachtsfest. Dann packen Engagierte wieder Päckchen für obdachlose Menschen, es gibt Weihnachtsfeiern für jene, die auf der Straße leben. Und ich persönlich freue mich schon jetzt auf den traditionellen Weihnachtsgottesdienst um 22 Uhr an Heiligabend im Berliner Hauptbahnhof. Vielleicht sehen wir uns ja dort?

Bis dahin wünsche ich Ihnen:
Bleiben Sie behütet!



Dr. Christian Ceconi
Stadtmissionsdirektor



3 „Ich helfe gerne“

Engagierte sorgen in den Notunterkünften für Schutz und Geborgenheit

6 „Das werde ich so schnell nicht vergessen“

Berliner Stadtmission schult Sicherheitskräfte der BVG

8 „Gottes Wille soll erfüllt werden“

Seit 30 Jahren spendet Erhard Draeger an die Stadtmission – und denkt voraus

10 Feiern, dass es Vielfalt gibt

Drei neue Stadtmissionare bringen frischen Wind in die Gemeinden

12 Spenden

14 Vermischtes

15 Moralisch-ethische Konflikte gemeinsam lösen

16 Geistliches Wort

Impressum

Herausgeber: Verein für Berliner Stadtmission, Zentrum am Hauptbahnhof, Lehrter Str. 68, 10557 Berlin

Telefon 030 69033-30 | Fax 030 69033-5559 | info@berliner-stadtmission.de **V.i.S.d.P.:** Heiko Linke

Redaktionsleitung: Barbara Breuer **Redaktion:** Barbara Breuer (BB), Bettina Kopps (BK)

Fotos: BB (S. 6, 7, 15), SM (S. 11, 12 li. u., 14 li. o.), Christian Ditsch (S. 14 li. u.) Janine Fritsch (S. 10, 12 li. o.), Johanna Brucker (S. 13 li. o.), Marcus Glahn (S. 1, 3, 4, 5, 8, 9, 14 (li. o.), Jan-Erik Nord (S. 2), Stefan Trappe (S. 14 re. o.) **Layout und Satz:** Bettina Kopps **Druck:** BasseDruck GmbH



Besuchen Sie uns auch auf:   



Steve Eulenstein behandelt Marina gegen Kopfläuse, bevor sie in den Gemeinschaftsraum der Notübernachtung geht.

„Ich helfe gerne“

Engagierte sorgen in den Notunterkünften für Schutz und Geborgenheit

Vorsichtig mustert Steve Eulenstein die Kopfhaut von Marina und sucht nach Nissen. Beim Eintritt in die Notübernachtung Lehrter Straße haben Mitarbeitende bei ihr Läuse gefunden. Nun wird Marina behandelt. Steve Eulenstein ist seit neun Jahren regelmäßig ehrenamtlich in der Notübernachtung Lehrter Straße tätig. Er unterstützt obdachlose Menschen bei der Körperhygiene und erklärt: „Ich behandle die Gäste mit Läusemittel und helfe ihnen auch beim Duschen.“ Stark alkoholisierte Menschen schaffen es zwar noch in die Notunterkunft, sind aber oft nicht mehr in der Lage, aufrecht zu stehen und sich selbstständig zu waschen. Steve Eulenstein sagt: „Ich helfe gerne dabei.“

Er selbst war früher auch Gast in der Notunterkunft der Berliner Stadtmission. Das war, nachdem er zu Unrecht einer Straftat beschuldigt wurde. Doch durch die Untersuchungshaft und die falschen Vorwürfe geriet sein Leben aus den Fugen. „Als meine Unschuld endlich erwiesen war, lag meine Ehe in Scherben und der Kontakt zu meinen Kindern war nicht erwünscht“, erinnert er sich. Bei Steve Eulenstein brannten die Sicherungen durch: Er verkaufte seine Wohnung, verschenkte das Geld und landete mittellos auf der Straße.

„Ich weiß, wie schlimm es ist, wenn man betrunken ist und sich nicht mehr um sich selbst kümmern kann“, erinnert sich Steve Eulenstein. Geduldig hilft er Menschen

aus ihren teils verkoteten Hosen und unterstützt sie im Bad, wenn die Gäste es wünschen. „Jetzt, wo es mir gut geht, kann ich denen etwas zurückgeben, die meine Hilfe brauchen“, erklärt der 45-jährige Kranfahrer. Auch Marina kennt Steve Eulenstein schon länger. Oft unterhalten sich die beiden. Die Transfrau ist froh, zusammen mit Hund in der Lehrter Straße übernachten zu dürfen. Als Teil einer besonders schutzbedürftigen Minderheit ist es immer schwierig, einen sicheren Schlafplatz zu finden.

„Jetzt, wo es mir gut geht, kann ich denen etwas zurückgeben, die Hilfe brauchen.“

Zusammen mit Steve Eulenstein sind pro Abend 19 weitere ehrenamtlich Engagierte sowie zwei festangestellte Schichtkoordinator:innen und eine Sozialarbeiterin in der Notunterkunft Lehrter Straße tätig. Wer dort mit anpacken möchte, kann sich bei Ehrenamtskoordinator Daniel Pittner melden. Er sagt: „Erwachsene, die Lust haben, obdachlose Menschen zu versorgen, sich mit ihnen zu unterhalten, Salat vorzubereiten, frisch

gekochten Eintopf auszugeben oder den Einlass zu managen, sind herzlich willkommen.“

Daniel Pittner selbst war früher auch ehrenamtlich in der Notunterkunft Lehrter Straße tätig und weiß, wie bereichernd aber auch herausfordernd diese Arbeit sein kann. „An einem Abend hat der Kältebus einen extrem verwahrlosten Mann zu uns gebracht. Er hatte offenbar jede Hoffnung verloren und wirkte dem Tod viel näher als dem Leben“, erinnert sich Daniel Pittner. Er war damals tief verunsichert. „In so einem Moment ist es wichtig, sich nicht überwältigen zu lassen und schnell unmittelbare Hilfe zu leisten.“

Gemeinsam sorgt das Team der Notübernachtung unter der Regie der neuen Leiterin Anna Großmann zwischen November und März jede Nacht dafür, dass 125 Menschen sicher und im Warmen übernachten können. Auch in der Kopenhagener Straße im Bezirk Reinickendorf und in der Traglufthalle am Containerbahnhof können Gäste schlafen. Mit 250 Betten für obdachlose Menschen ist die Berliner Stadtmission die größte Anbieterin von Notübernachtungsplätzen in Berlin. Mobilitätseingeschränkte Gäste, die nicht allein in eine Notübernachtung kommen können, werden von



Für viele obdachlose Gäste sind die Stunden in der Notübernachtung die einzige Zeit des Tages, in der sie entspannen können.



Justin Guthe (links) und Jana Grösche (rechts) unterstützen ehrenamtlich die Kältehilfe der Stadtmission.

den Kältebussen der Berliner Stadtmission gefahren. Auch Steve Eulenstein wurde schon mal in die Lehrter Straße gebracht. Jede Nacht sind – ausschließlich aus Spenden finanziert – bis zu drei Busse von 20 bis 2 Uhr morgens in der Stadt unterwegs, um obdachlose Menschen zu befördern oder mit Tee oder Suppe zu versorgen. Bei Eis und Schnee kommen beispielsweise Justin Guthe und Jana Grösche mit dem blauen Gefährt, wenn jemand die 030 690 333 690 wählt. Beide sind bei der Stadtmission angestellt und fahren in ihrer Freizeit Kältebus – so wie weitere 60 ehrenamtlich Engagierte. Sie geben zum Schutz vor Kälte auch Schlafsäcke an Menschen auf der Straße aus.

„Es ist wichtig, sich nicht überwältigen zu lassen und schnell unmittelbare Hilfe zu leisten.“

Die sind auch in der Kleiderkammer in der Lehrter Straße sehr nachgefragt. Dort werden wochentags bis zu 180 Menschen mit Socken, Unterwäsche, Hoodies, Hosen und warmen Winterjacken versorgt. Saubere, intakte Wintersachen können Spender:innen täglich

in die Kleider-Container in der Lehrter Straße nahe des Hauptbahnhofs werfen. Montags bis freitags zwischen 8 und 18 Uhr ist auch eine persönliche Spendenabgabe am Empfang in der Lehrter Straße 68 möglich sowie im Textilhafen in der Storkower Straße 139 D in 10407 Berlin – nahe des S-Bahnhofes Landsberger Allee. Dort erfolgt die Annahme immer montags bis freitags von 9 bis 16 Uhr und samstags von 10 bis 15 Uhr.

Die gespendeten Sachen werden vor allem in der Kleiderkammer ausgegeben. In den Notunterkünften gibt es so genannte „Notfallkleiderkammern“. Steve Eulenstein sagt: „Es ist gut, dass wir immer in jeder Größe Kleidung haben für Gäste, denen ihre Anziehsachen gestohlen wurden oder die sich eingenässt haben.“ Dann holt er eine Hose für Jaroslaw, den er gerade frisch geduscht hat. | BB



Weitere Informationen:

www.berliner-stadtmission.de/kaeltehilfe

„Das werde ich so schnell nicht vergessen“

Berliner Stadtmission schult Sicherheitskräfte der BVG

Hallo, BVG-Sicherheit, hallo, junger Mann. Haaallo, aufstehen!“, eine Gruppe von Sicherheitskräften der Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) steht einem Mann gegenüber. Er liegt auf dem Boden in einem Schlafsack, eine glänzende Alu-Decke verhüllt sein Gesicht. „Alles okay? Stehen Sie mal bitte auf jetzt! Sie dürfen hier nicht schlafen“, sagt einer der Männer bestimmt, während er sich hinunterbeugt. Der Schlaftrunkene steht auf und fragt: „Wer sind Sie denn überhaupt?“

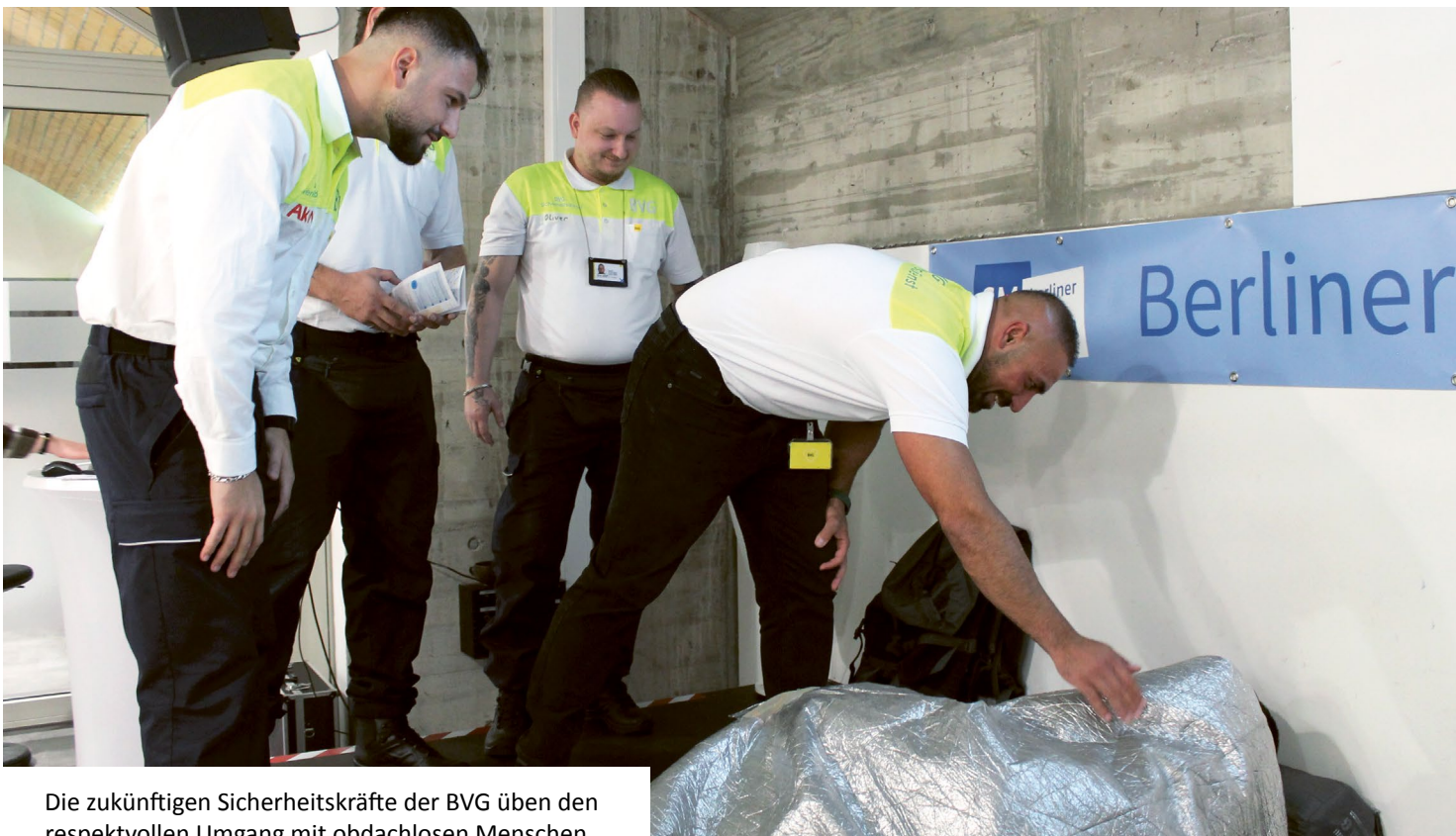
„Man muss den Menschen Zeit lassen, damit sie aufwachen und sich orientieren können.“

Diese Szene ist nicht echt. Sie ist Teil eines Rollenspiels, bei dem angehende Sicherheitskräfte der BVG bei der Stadtmission den respektvollen Umgang

mit obdachlosen Menschen üben. Bildungsreferentin Susann Apelt hatte zuvor unterschiedliche Rollen an die sieben Männer verteilt – von ungeduldig bis verständnisvoll.

Nach dem Anspiel wertet sie die Szene aus: „Es war sehr gut, dass ihr euch auf Augenhöhe zu dem obdachlosen Mann begeben habt.“ Kursteilnehmer Akin ergänzt: „Eure Körperhaltung war freundlich und hilfsbereit.“ Und sein Kollege Samet erklärt: „Man muss den Menschen Zeit lassen, damit sie aufwachen und sich orientieren können.“ „Genau“, bestätigt Susann Apelt, „denn vor dem obdachlosen Mann stehen vier große Männer in Uniform. Das kann bedrohlich wirken.“ Damit sich die am Boden liegende Person nicht eingeengt fühlt, rät sie, den Menschen nicht einzukreisen, ihm einen Ausweg zu lassen.

Dann stellt sie Thesen auf, denen die Männer, indem sie nach rechts gehen, zustimmen können. Ein Schritt



Die zukünftigen Sicherheitskräfte der BVG üben den respektvollen Umgang mit obdachlosen Menschen.



Durch die Kooperation zwischen BVG und Stadtmission entsteht ein Netzwerk, um obdachlose Menschen zu unterstützen.

nach links bedeutet, „stimme nicht zu“. Auch eine neutrale Haltung in der Mitte ist möglich. „Obdachlose Menschen sind selbst an ihrer Situation schuld“, sagt Susann Apelt und die Männer gehen alle in die Mitte. „Kann, muss aber nicht“, sagt einer von ihnen. „Obdachlose Menschen sind häufig drogenabhängig und stellen eine Gefahr dar“. Oliver, der früher im Rettungsdienst tätig war, geht nach links und sagt: „Man kann sie nicht alle über einen Kamm scheren.“

Dann schlägt Susann Apelt vor, dass es allen obdachlosen Menschen erlaubt sein sollte, ohne Ticket zu fahren. Plötzlich werden die Herausforderungen sehr deutlich: Einerseits ist das keine gute Idee, denn die BVG erhält von zahlenden Kunden Beschwerden wegen schmut-

„Ich finde es gut, dass wir hier praktisch arbeiten und miteinander diskutieren.“

ziger Waggons, Geruchsbelästigungen oder wegen Drogenkonsums. Andererseits wünschen sich Fahrgäste, Sicherheitsmitarbeitende und die Verantwortlichen von der BVG einen wertschätzenden Umgang mit allen Berliner:innen. „Deshalb ist es umso wichtiger, dass wir unsere Kollegen dahingehend sensibilisieren, dass sie menschenfreundlich mit der Szene umgehen“, sagt BVG-Schulungskordinator Andreas Ahl. Er hat die Kooperation mit der Stadtmission im vergangenen Herbst organisiert. Seitdem wurden alle neuen Sicherheitskräfte

der BVG im Zentrum am Zoo geschult, nur einen Steinwurf entfernt von der Bahnmissionsmission am Zoo. „Ich finde es gut, dass wir hier praktisch arbeiten und miteinander diskutieren“, sagt Teilnehmer Akin. Franziska Brauer von der BVG erklärt: „An manchen U-Bahnhöfen, wo viel Müll entstanden ist und suchtkranke Menschen viel konsumiert haben, wurden unsere Reinigungskräfte bedroht.“ Seit diesem Frühjahr sind Teams aus je zwei Reinigungskräften und zwei Sicherheitsmitarbeitenden gemeinsam als Reinigungstreife unterwegs.

„Wir schulen gerne die Kolleg:innen von der BVG“, sagt Michael Kraft. Er leitet die Bahnmissionsmissionen der Stadtmission und freut sich über das durch die Schulungen wachsende Netzwerk an Unterstützer:innen – auch auf Seiten der BVG-Mitarbeitenden: „So ein Netzwerk brauchen wir, um obdachlose und von Armut betroffene Menschen adäquat und empathisch unterstützen zu können.“ So gibt es inzwischen auch regelmäßig in den U-Bahnhöfen gemeinsame Kleidersammel-Aktionen von BVG und Stadtmission.

Die Kleiderkammer, eine Notübernachtung, die Ambulanz für nicht krankenversicherte Menschen – all das besuchen die Sicherheitsmitarbeitenden am zweiten Workshop-Tag und werden dabei selbst aktiv: Sie verteilen am Bahnhof Zoo Essen an Bedürftige. Johannes hat vor allem die große Dankbarkeit der obdachlosen Gäste überrascht. „Viele von ihnen haben sich mehrfach bedankt, weil wir ihnen zu essen gegeben haben. Das wirkt nach. Das werde ich so schnell nicht vergessen.“ | BB

„Gottes Wille soll erfüllt werden“

Seit 30 Jahren spendet Erhard Draeger an die Stadtmission – und denkt voraus



Erhard Draeger freut sich über den Besuch von Ute Rastert (links) und Barbara Breuer (rechts) von der Stadtmission.

Vor mehr als 30 Jahren ist ein alter Gemeindebus der Stadtmission zum ersten Mal nachts durch die Straßen Berlins gefahren. Das Team des Kältebusses sprach obdachlose Menschen an und brachte sie auf Wunsch zu einer Gemeinde, wo sie im Warmen und sicher übernachten konnten. Dass die Berliner Stadtmission Menschen vor dem Kältetod bewahrt, fand Erhard Draeger wichtig. Er war damals gerade in Rente gegangen und spendete spontan an den evangelischen Verein: „Wenn ich obdachlose Menschen sehe, brennt mir das Herz“, sagt Erhard Draeger. Denn er weiß aus seiner Familie, wie es ist, ohne Heim und auf der Straße zu sein: Auch seine Mutter musste während des Ersten Weltkrieges ihre Heimat aufgeben.

Das liegt lange zurück, Erhard Draeger ist inzwischen 97. Seit 30 Jahren ist der Berliner treuer Spender der

Stadtmission. Etwas von seinem Besitz weiterzugeben, ist für ihn selbstverständlich: „Warum? Weil ich praktizierender Christ bin“, erklärt er. Dank seiner Spenden und der vieler anderer, kann die Stadtmission in mehr als 90 Projekten aktiv sein und Menschen, die in Not geraten sind, unterstützen und ihnen eine Perspektive geben.

Das mag Erhard Draeger. Auch für ihn zählten schon immer Taten. „Denn Gottes Wille soll erfüllt werden“, ist er überzeugt. Geboren 1927 im Wedding, wuchs Erhard Draeger in einem der Kirche positiv zugewandten, bürgerlichen Elternhaus auf. Von der Berliner Stadtmission hörte er zum ersten Mal von seinem älteren Bruder: „Der ist damals am Nettelbeckplatz zu deren Versammlungen gegangen.“ Doch noch bevor Erhard Draeger mitgehen konnte, kam der Krieg.

Als Fünfzehnjähriger musste er seinen Schulbesuch abbrechen: Er wurde 1943 als Luftwaffenhelfer eingezogen, später kam er zur Nachrichtentruppe. Als er sich zum Außenhandelskaufmann ausbilden lassen wollte, war nach einem halben Jahr Schluss: „Von September bis Dezember 1944 musste ich Schützengräben in Westpreußen bauen.“ Als er im Dezember 1944 zurück nach Hause kam, lag die Einberufung zur Wehrmacht bereits auf dem Tisch.

Seine Ausbildung zum Funker in Stahnsdorf dauerte noch an, als die russischen Truppen bereits vor Berlin standen. Erhard Draeger geriet in russische Gefangenschaft. „Im August 1945 war ich 17 und hatte plötzlich die Eingabe, mich ein Jahr jünger auszugeben“, erinnert er sich. Das hat ihn gerettet: Alle unter 17-Jährigen durften gehen. Dafür dankt er Gott täglich. Erhard Draeger sagt: „Viele Erlebnisse als Soldat und Gefangener haben mich in meinem Glauben gefestigt und mir Hoffnung gegeben.“

Nach dem Krieg arbeitete er in einer Firma, die Wagons mit Presskohlen auslieferte. „Wichtiger als diese Arbeit war die Tasche mit Kohlen, die ich jeden Abend nach Hause gebracht habe, um den Herd und den Kachelofen zu heizen“, erinnert er sich. Später war Erhard Draeger 30 Jahre bei einem Computerkonzern beschäftigt und hat dort den Wandel von der Lochkartentechnik zur Computer-Elektronik begleitet. Danach machte er sich selbstständig. Er heiratete seine Frau, die viel zu früh verstarb und kümmerte sich um seine Tochter. Viele Reisen organisierte er für sich und Freunde nach Osteuropa aber auch in die USA und nach Kanada.

Verreisen kann Erhard Draeger heute nicht mehr. Mit Hanteln hält sich der 97-Jährige stattdessen körperlich fit. Geistige Nahrung zieht er aus Gottes Wort. „Nach dem Krieg war ich oft zum Gottesdienst in der provisorischen Gruftkirche des Berliner Doms, wo Domprediger Doering auch als ‚Tröster Berlins‘ bezeichnet wurde“, erinnert er sich.

Inzwischen fällt ihm das Laufen schwer, darum schaut er sich Gottesdienste im Fernsehen an. Jeden Morgen betet er: „Lass mich benehmen mit dem Wort, mit der Tat und mit der Liebe an meinen Nächsten.“ Auch nach seinem Tod möchte Erhard Draeger weiter Gutes für obdachlose Menschen bewirken. Deshalb hat er die Berliner Stadtmission in seinem Testament bedacht: „Ich

wünsche mir für diese Stadt und die Menschen, dass die Wohnungsnot ein Ende hat.“ Erhard Draeger hat vieles im Voraus geregelt, es mit seiner Tochter abgesprochen und mit Stadtmissionsdirektor Christian Cecconi verabredet, dass der seine Trauer-Rede halten wird. „In meinem Alter muss man sich mit dem Tod auseinandersetzen“, sagt er. Angst vor dem Sterben hat Erhard Draeger nicht und zitiert einen Liedtext: „Denn es kann mir nichts geschehen, als was er hat ersehen und was mir selig ist.“



Erhard Draeger blickt zurück auf ein bewegtes Leben.



**Wer mit einer Testamentsspende für die Arbeit der Berliner Stadtmission Menschen am Rande der Gesellschaft Hoffnung und neue Perspektiven schenken möchte, kann einen Termin für ein Informationsgespräch mit Stadtmissionsvorständin Dragana Duric vereinbaren. Sie bespricht mit Spender:innen deren Wünsche und beantwortet Fragen. Terminvereinbarung unter:
Telefon: 030 69033 -420 oder per
E-Mail: duric@berliner-stadtmission.de
Weitere Infos:
www.berliner-stadtmission.de/testament**

Feiern, dass es Vielfalt gibt

Drei neue Stadtmissionare bringen frischen Wind in die Gemeinden

Sie feiern Gottesdienste, essen gemeinsam und laden immer wieder die Nachbarschaft ein. Die 20 Gemeinden der Berliner Stadtmission ermöglichen Begegnungen in unterschiedlichen Bereichen. Vor kurzem wurden drei neue Stadtmissionare eingesegnet. Sie laden mit ungewöhnlichen Angeboten in ihre Gemeinden ein.

So wartet Stadtmissionar Stefan Sommerfeld am Freitag, 5. Dezember, ab 20 Uhr wieder in den Räumen der Jungen Kirche Berlin Lichtenberg auf Mitspieler. Denn immer am ersten Freitag im Monat finden dort abwechselnd ein Pub-Quiz oder ein Werwolf-Spieleabend statt. Das Projekt „Lux“, das sich im Kiez Alt-Lichtenberg engagiert, hat dieses Format angeregt. „Unsere Gemeinde ist ein Ort, an dem sich viele Menschen ausprobieren können“, sagt der gebürtige Brasilianer. Er wünscht sich noch mehr Menschen, die aktiv mitmachen und die Gemeinde gemeinsam gestalten. Neben den

Spieleabenden gibt es moderne Andachtsformen wie den Mahlzeitgottesdienst mit Abendmahl, bei dem Kerzen entzündet werden und die Teilnehmenden anschließend beisammen sitzen. „In unsere Gemeinde kommen sehr unterschiedliche Menschen wie junge Leute, Familien, aber auch Einzelgänger, die einsam sind“, sagt Stefan Sommerfeld. „Sie alle sind hier mitredend und gehören dazu.“

**„Unsere Gemeinde ist ein Ort,
an dem sich viele Menschen
ausprobieren können.“**

Diesen Eindruck hatte der 27-Jährige auch, als er bei einem Deutschlandbesuch zum ersten Mal die Stadtmission besuchte. „Davon würde ich gerne ein Teil sein“, dachte er und ließ sich auch nicht davon abschrecken,



Die neuen Stadtmissionare: Dennis Gelinek (links) und Stefan Sommerfeld (rechts).



Stadtmissionar Benjamin März ist es wichtig, dass in seiner Gemeinde die Menschen achtsam miteinander umgehen.

dass Menschen ihn vor dem „unchristlichen Osten“ warnten. Heute sagt er: „Für mich ist Ostdeutschland vor allem authentisch.“

Das findet auch Dennis Gelinek. Der 41-jährige Hamburger hat in den USA missionale Leitung studiert und fragt sich, wie Gemeinde heute funktionieren kann. In seinem neuen Amt als Stadtmissionar in der Gemeinde Frankfurter Allee findet er viele Antworten: „Die Gemeinde ist ein Partner für die Menschen im Kiez, es gibt den klassischen Gottesdienst sonntags um 10.30 Uhr, den Kidsclub aber auch den Winterspielplatz, den Bläserchor und die Linedance-Gruppe“, erzählt er. Mittwochs um 12 Uhr treffen sich einsame Menschen zum gemeinsamen Mittagessen und im Nachbarschaftstreff „EinLaden“ werden Ausstellungen und Konzerte angeboten. „Es ist toll, was die Gemeinde hier leistet“, sagt Dennis Gelinek „und es ist genial, dass ich hier mitwirken und mich mit meinen Gaben einbringen darf.“ Der Stadtmissionar spielt gerne Baseball und Gitarre. Er kann sich vorstellen, im EinLaden bei offenem Café ein musikorientiertes Angebot zu starten. Wer ihn und die Gemeinde schon vorher kennen lernen möchte, sollte sich den Nikolaustag vormerken. Ab nachmittags ist dann Adventsbasar mit Livemusik, Gesang, Weihnachtsgebäck und selbstgemachten Basteleien.

„Gemeinde ist für mich ein Stück Himmel auf Erden“, sagt Benjamin März. Für den Stadtmissionar aus Friedrichshagen ist sein Job ein absoluter Traumberuf. Er selbst durfte als Jugendlicher im Kindergottesdienst der Tonmeister sein und hat so Gemeinde als wertschätzenden

Ort erfahren. Ein Mobilitätssemester brachte ihn von Ingolstadt nach Berlin, wo er nicht nur seine Frau kennen lernte, sondern auch die Stadtmission. „Mich hat sofort begeistert, dass Glaube hier nicht nur im Wort gelebt wird, sondern Menschen sich um die Schwächsten kümmern. Es soll hier allen an Leib und Seele gut gehen.“

„Gemeinde ist für mich ein Stück Himmel auf Erden.“

Das gilt auch für seine Gemeinde. Darum hat der 24-Jährige im Oktober einen kurzen Workshop für Interessierte in Friedrichshagen organisiert: „Dabei haben wir gelernt, wie wir in der Gemeinde achtsam miteinander umgehen können, wie wir unsere Jüngsten schützen und wie wir sensibel sein können für Gewalterfahrungen und Diskriminierung“, erklärt Benjamin März. Er versucht zudem, die Gottesdienste so zu gestalten, dass auch die Jüngeren gerne kommen. So gab es im vergangenen Frühjahr einen gut besuchten Lego-Gottesdienst, der erneut stattfinden wird. Benjamin März sagt: „Ich möchte, dass wir die Gemeinde interkulturell öffnen und noch familienfreundlicher werden.“ | BB



Weitere Informationen zu den
20 Stadtmissionsgemeinden unter:
www.berliner-stadtmission.de/glaube



Menschen retten

In den Wintermonaten fahren ehrenamtlich Tätige jede Nacht mit dem Kältebus durch die Hauptstadt, um obdachlosen Menschen zu helfen und sie vor dem Erfrieren zu retten. Sie geben wärmende Getränke, Schlafsäcke und Kleidungsstücke aus, sprechen mit den Menschen auf der Straße und vermitteln sie zu weiteren Hilfen. Wer in eine Notübernachtung möchte, wird vom Kältebus dorthin gefahren, wo noch Betten frei sind. Dort finden sie Schutz vor der nächtlichen Kälte, der Gewalt und dem Schmutz in den Straßen der Großstadt. Ein sauberes Bett, sanitäre Einrichtungen, warmes Essen und ein wertschätzender Umgang geben ihnen Würde und Kraft. Sie bekommen saubere Kleidung, Hygieneartikel, aber auch sozialarbeiterische Beratung und Seelsorge. Vergangenen Winter waren es mehr als 4.700 Menschen, die das Kältebus-Team angetroffen hat. Jede liebevolle und wertschätzende Begegnung kann helfen, Vertrauen aufzubauen und gemeinsam nach Wegen aus der Obdachlosigkeit zu suchen.



20 € ermöglichen einem obdachlosen Menschen eine Nacht im Warmen, inklusive Versorgung.

50 € helfen, dass ein Schlafsack und eine Isomatte an einen Bedürftigen gegeben werden können.

180 € kostet eine Tankfüllung für einen Kältebus, der Menschen ins Warme fahren kann.

Spendenzweck: PanoramaKaeltehilfe

Gemeinschaft im Glauben leben

So vielfältig wie das Leben in Berlin, sind auch die 20 Gemeinden der Stadtmission: eine bunte Gemeinschaft mit bewegter Geschichte, vereint in dem Ziel, Glauben offen zu leben und immer neu zu entdecken. Davon kann die Gemeinde in Pankow erzählen, 1925 gegründet und ursprünglich Standort einer Berliner Kneipe – bis der Wirt zum Glauben kam. Eine interessante Geschichte hat auch die Gemeinde in Karow, die vor 30 Jahren dort gegründet wurde, wo zunächst ein Trödelmarkt stattfand. Heute gehört eine Kita auf dem Gemeindehof dazu. Vergleichsweise jung ist die Iranische Gemeinde, die 2017 aus einem Bibelkreis von Christen entstand, die aus ihrer iranischen Heimat geflüchtet waren. Die WillkommensGemeinde in Kreuzberg lädt Menschen aus verschiedenen Kulturen zum sonntäglichen Gottesdienst in leichter deutscher Sprache ein. Aus dem Wunsch junger Erwachsener nach einer dynamisch, lebensnah und zeitgemäß gestalteten Kirche, entstanden die Junge Kirche Berlin (JKB) Lichtenberg und die JKB Treptow. Die Gemeinden Frankfurter Allee, Tegel und Wedding haben Räume zu Winterspielplätzen ausgebaut, wo sich Eltern mit ihren Kindern auch während der kalten Jahreszeit treffen können.



16 € ermöglichen warme Getränke für die Gäste im Sprachcafé der WillkommensGemeinde.

50 € finanzieren das „Mittagessen im Hof“ der Gemeinde Frankfurter Allee für viele Einsame.

120 € tragen zum Kauf von Holzspielzeug für die Winterspielplätze der Gemeinden bei.

Spendenzweck: PanoramaGemeinden



Spenden statt Geschenke

Ein Weihnachtsfest ohne Geschenke ist für viele kaum vorstellbar. Manche suchen lange, womit sie ihren Lieben eine Freude machen können. Andere wissen wiederum noch nicht, was sie sich zu Weihnachten wünschen sollen. Mit einem Spendengeschenk können Sie zum Weihnachtsfest jemandem eine Freude bereiten und so denen helfen, die in Not sind. Ein Spendengeschenk macht Freude und tut Gutes. So funktioniert es: Für Ihre Spende erhalten Sie eine Urkunde, die Sie selbst gestalten und feierlich überreichen können. Das geht ganz einfach online unter:

www.berliner-stadtmission.de/spenden-statt-geschenke
Wenn Sie Fragen haben, hilft Ihnen unser Spendenservice gern telefonisch weiter unter: 030 69033-404. Mit Ihrer Spende helfen sie auch, dass die Gäste in unseren Einrichtungen, darunter die Notunterkünfte und Bahnhofsmissionen, gemeinsam Heiligabend feiern können. Schenken Sie Menschen, die Weihnachten einsam wären, ein festliches Miteinander mit Kaffee, Plätzchen, Musik, einer weihnachtlichen Andacht und gutem Essen. Vielen Dank und einen gesegneten Advent Ihnen und Ihren Lieben!

Gemeinsam helfen

Die Lebenshaltungskosten sind auch in diesem Jahr spürbar gestiegen. Schon die einfachsten Lebensmittel und Hygieneprodukte sind für obdachlose Menschen unerschwinglich. Mit Ihrer Spende setzen Sie ein Zeichen für Solidarität. Mit Ihrer Unterstützung können wir dort helfen, wo die Not am Größten ist. Sie helfen uns, schnell und flexibel zu helfen, indem Sie ohne Angabe einer Zweckbindung spenden. Ihre allgemeine Spende trägt dazu bei, Verwaltungskosten zu sparen. Wenn Sie für Ihre Spende einen Dauerauftrag einrichten oder ein SEPA-Lastschriftmandat geben, ermöglichen Sie uns, effektiv und wirkungsvoll für möglichst viele der Menschen in unserer Stadt da zu sein, die sich alleingelassen fühlen. Wir danken Ihnen von Herzen, dass Sie sich auch in Zeiten knapper Kassen gemeinsam mit uns für Menschen engagieren, die in Not sind.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an unseren Spendenservice: telefonisch 030 69033 404 oder per E-Mail: spendenservice@berliner-stadtmission.de

Spendenkonto

IBAN DE67 3702 0500 0003 1555 00

Verwendungszweck PANORAMA 425

SozialBank | BIC BFSWDE33XXX

Jetzt einfach online spenden:

berliner-stadtmission.de/spenden-panorama



Beleg für Kontoinhaber/Zahler-Quittung

IBAN des Kontoinhabers	
Zahlungsempfänger	
Verein für Berliner Stadtmission	
Kreditinstitut/IBAN/BIC des Empfängers	
SozialBank	
IBAN DE67 3702 0500 0003 1555 00	
BIC BFSWDE33XXX	
SPENDE	Betrag: Euro, Cent
Freundesnummer/Name des Spenders	

Verwendungszweck: Abzugsfähige Zuwendung/Spende. Für Spenden bis EUR 300,00 gilt Ihr Kontoauszug oder dieser von Ihrem Kreditinstitut bestätigte Zahlungsbeleg bei Barzahlung als Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt. 1. Wir sind nach der letzten uns zugegangenen Anlage zu dem Körperschaftsteuerbescheid 2019 des Finanzamtes Berlin für Körperschaften! vom 26.01.2022, Steuernummer 27/029/32905, als ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten kirchlichen, mildtätigen und gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt und nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer befreit. 2. Es wird bestätigt, dass der gespendete Betrag nur zur Förderung kirchlicher, mildtätiger und gemeinnütziger Zwecke im Sinne des § 52 Abs. 2 Satz 1 Nrn. 2, 4, 7 und 9 AO verwendet wird. Verein für Berliner Stadtmission | Lehrter Str. 68 | 10557Berlin

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts		BIC		Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.	
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)					
B e r l i n e r S t a d t m i s s i o n					
IBAN					
D E 6 7 3 7 0 2 0 5 0 0 0 0 0 3 1 5 5 5 0 0					
B I C des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)					
B F S W D E 3 3 X X X					
Bei Zahlungen bis 300,00 Euro gilt der abgestempelte Beleg als Quittung. Sofern Sie eine Zuwendungsbescheinigung benötigen, geben Sie bitte Ihre Freundesnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.					
Die Berliner Stadtmission sagt: DANKE				Betrag: Euro, Cent	
Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)				ggf. Stichwort	
				P A N O R A M A 4 2 5	
PLZ und Straße des Spenders. (max. 27 Stellen)					
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)					
IBAN Prüfnr Bankleitzahl des Kontoinhabers Kontonummer (ggf. links mit Nullen auffüllen)					
06					
Datum			Unterschrift(en)		

SPENDE



Die Bibel erzählen lernen

In einem neuntägigen Seminar – verteilt auf drei Etappen über mehrere Monate – können Interessierte bei der Berliner Stadtmission lernen, aus der Bibel zu erzählen. Am Ende präsentieren die Absolvent:innen ihr Können öffentlich und erhalten ein Zertifikat. Los geht es im Februar in Wittenberg, in Berlin startet der erste Kurs im April.

Infos unter: www.berliner-stadtmission.de/bibelerzaehlausbildung



Zuhören beim Fensterlesen

Der lebendige Adventskalender der martas Hotels öffnet seine Fenster: Ab Montag, 1. Dezember, können Gäste und Passant:innen ab 17 Uhr vor dem martas Hotel Allegra Berlin in der Albrechtstraße 17 nahe dem S-Bahnhof Friedrichstraße weihnachtliche Geschichten hören. Bei kostenfreiem Punsch lädt die Stadtmission damit für eine halbe Stunde zu einem Moment der Besinnlichkeit – bevor der Alltag wieder übernimmt.

martas Hotel Allegra, Albrechtstraße 17, 10117 Berlin



Heiligabend im Hauptbahnhof feiern

Wer Heiligabend nicht allein verbringen möchte, kann am Mittwoch, 24. Dezember, „Mit Gott im Hauptbahnhof“ sein: Die Berliner Stadtmission lädt ab 22 Uhr zu einem Mitsing-Gottesdienst unter der Leitung von Stadtmissionsdirektor Christian Ceconi. Er wird zur Feier von Jesu Geburt predigen. Unterstützt wird er von engagierten Künstler:innen, die von Glaube, Liebe und Hoffnung singen. Interessierte sind herzlich eingeladen, dabei zu sein im Innenraum des Berliner Hauptbahnhofs am Eingang Washingtonplatz.



martas Kaffeerösterei eröffnet

Mitten in der historischen Altstadt hat die martas Kaffeerösterei Lutherstadt Wittenberg eröffnet. Dort wird Kaffee frisch geröstet, damit Gäste ihn mit nach Hause nehmen können, um ihn zu genießen oder zu verschenken. Gleichzeitig kann die Rösterei als besondere Eventlocation gebucht werden: Mal Tagungsraum mit modernster Technik, mal Bühne für inspirierende Workshops oder private Feiern – die Gäste können wählen.

Infos unter: www.martas.org/kaffeeoesterei



Gesine Möller, Katharina Mai-Sopha, Karen Holzinger und Louise Zwirner (von links nach rechts) engagieren sich im Ethik-Team der Berliner Stadtmission.

Moralisch-ethische Konflikte gemeinsam lösen

Ein neu geschaffenes Ethik-Team bei der Stadtmission berät Mitarbeitende und ehrenamtlich Tätige ab sofort in Konfliktfällen. Die Kolleginnen Karen Holzinger, Katharina Mai-Sopha, Gesine Möller und Louise Zwirner haben im vergangenen halben Jahr eine intensive Fortbildung absolviert und sind nun als zertifizierte Ethik-Moderatorinnen ansprechbar. „Ziel der Beratung ist es, gemeinsam eine Lösung bei moralisch-ethischen Konflikten zu erarbeiten“, erklärt Stadtmissionsdirektor Christian Ceconi. Beteiligt werden dabei alle Personen, die unmittelbar in den Konflikt involviert sind.

„Ein Ethik-Team ins Leben zu rufen, war mir schon lange ein Herzensanliegen“, sagt Karen Holzinger. Sie leitet die Wohnungslosenhilfe bei der Stadtmission und erklärt: „Ich entdecke viele ethische Herausforderungen in unserer Arbeit. So frage ich mich, ob es richtig wäre, von einem Whisky-Hersteller Spenden für die Obdachlosenarbeit anzunehmen ...“

Ähnliche Konflikte kennt Katharina Mai-Sopha. Sie sorgt als Leiterin des Zentrums am Zoo (ZaZ) dafür, dass sich Menschen mit und ohne Obdach auf Augenhöhe begegnen können. Im ZaZ werden obdachlose Menschen beraten, Interessierte können in der Lernwelt „Armut & Obdachlosigkeit“ mehr über das Leben auf der Straße und die Ursachen dafür erfahren.

Ethische Fragen treiben auch Louise Zwirner um. Nachdem sie sich im Studium mit sozialer Ungleichheit beschäftigt

hat, forschte sie zum Thema Gesundheitsversorgung von Menschen ohne legalen Aufenthaltsstatus. Danach baute sie die Clearingstelle der Stadtmission auf, die sie seither leitet. „Vor drei Jahren haben sich die medizinischen Behandlungskosten für unsere Klient:innen unerwartet schnell erhöht und es war unklar, ob wir ausreichend Mittel vom Senat nachfinanziert bekommen“, erinnert sich Louise Zwirner. „Wie sollten wir vorgehen, wenn wir nicht ausreichend Gelder für alle Behandlungen erhalten?“ Medizinische Versorgung mit begrenzten Mitteln zu finanzieren, bringt eine ethische Dimension der Auseinandersetzung mit sich. „Im Ethik-Team haben wir nun eine Möglichkeit, um die ethischen Aspekte, die unsere praktische Arbeit im sozialen Bereich mit sich bringt, reflektieren zu können und eigene Positionen dazu zu entwickeln.“

Das will auch Gesine Möller. Sie arbeitet seit drei Jahren als Pastorin und Seelsorgerin im Bereich Seniorenhilfe. „Gerade dort stehen wir vor Entscheidungen, wo es um Leben und Sterben geht, wo der Respekt vor dem Leben und der Selbstbestimmung des Einzelnen uns scheinbar unlösbare Probleme bereiten“, sagt sie. Ihr ist es wichtig, das Thema Ethik kompetent zu betrachten und miteinander ins Gespräch zu kommen. „Es gibt sehr gutes Handwerkszeug, mit dem man diesen Konflikten begegnen kann. Denn niemand soll mit einer solchen Fragestellung allein gelassen werden.“ | BB

Gott spricht: „Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken.“

Die Bibel | Lieder, Hesekeil 34,16

„Dann mach ich es eben selber!“ – Den Satz haben Sie bestimmt schon einmal gehört, vielleicht sogar selber gesagt. Meistens klingt er trotzig oder genervt. Er erklingt häufig, wenn andere nicht bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und man selbst handeln muss.

Der Prophet Hesekeil erzählt, dass es Gott genauso geht. Statt für die anvertrauten Menschen zu sorgen, sehen die Hirten nur auf sich und schlagen sich die Bäuche voll. Verantwortung für andere? Fehlanzeige! Gott reagiert darauf, indem er sagt: Ich will mich meiner Herde selbst annehmen. Und er spricht: „Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken.“ Hesekeil 34,16

Trotzig klingt das nicht, sondern fürsorglich. Gott ist nicht genervt, sondern sorgt sich um die, die seine Hilfe brauchen, die Schwachen und Verwundeten. „Ich mache es selber“, klingt aus Gottes Mund fürsorglich, nicht trotzig. Ich merke: Das tut gut.

Daraus lerne ich zum einen: Gott hat ein großes Herz. Gott sucht das Verlorene, auch mich, wenn ich mich „lost“ fühle. Zum anderen: Wo ich selbst zum Hirten und zur Helferin werden kann, erwartet er von mir, dass ich Verantwortung übernehme und es ihm nach tue. Da muss ich oft noch lernen. Aber ich bleibe dran und ermutige andere, Gottes Beispiel zu folgen. Nicht genervt und trotzig, sondern mit Liebe.

Mit hoffnungsfrohen Grüßen

Dr. Christian Ceconi
Stadtmissionsdirektor